Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 75 (2020)

Heft: 3

Rubrik: Briefe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bäuerinnen. Nachgang zu Artikeln im Heft 2/2020

«Leserbrief für den Schweizer Bauer und Brief an Madame Capaul»

Anne Challandes. 29. Juni 2020. Die im Schweizer Bauer vom 20. Juni 2020 veröffentliche Nachricht habe ich zur Kenntnis genommen. Sie fasst einen Beitrag von Claudia Capaul zusammen, welcher in der Schweizer Bioforum-Revue, Kultur und Politik 2/20, veröffentlich wurde. In derselben Zeitschrift hatte ich auch die Gelegenheit, Informationen über die soziale Absicherung von Bäuerinnen im Zusammenhang mit der Agrarpolitik 22+ beizutragen. Ich erlaube mir hier einige Präzisierungen zu machen und freue mich auf den Austausch mit Frau Capaul über unsere Überlegungen.

Der Schweizerische Bäuerinnen- und Landfrauenverband SBLV – wir vereinen die Frauen vom Land, egal ob sie auf einem Bauernhof leben oder nicht, – ist eine engagierte Organisation, die ihre Entscheidungen selbständig trifft und ihre Projekte unabhängig durchführt. **Bäuerinnen haben politische Schlagkraft und es fehlt ihnen mitnichten am Bewusstsein für Gleichberechtigung.** Wie die vielbeachtete Teilnahme von Bäuerinnen und Landfrauen am grossen Frauenstreik 2019 zeigt. Auch das Projekt vom SBLV für die eidgenössischen Wahlen 2019 war ein grosser Erfolg. Bei dieser Gelegenheit haben wir auch einen Anlass im Bundeshaus im Beisein von zwei Bundesrätinnen organisiert. Wir halfen bei der Förderung von Kandidatinnen und können nun **auf mehr als 15 Parlamentarierinnen zählen, die Mitglieder von unserem Verband sind** und sich unsere Anliegen anhören und sich ihnen annehmen. Dass wir gehört werden, zeigt auch meine Einladung zur Podiumsdiskussion am 13. Juni 2020 über Frauen und die Coronakrise von Frau Bundespräsidentin Simonetta Sommaruga anlässlich des Jahrestages des Frauenstreiks. Bäuerinnen gehören zu den Berufen, die in den systemrelevanten Bereichen tätig sind. 2021 ist das Jahr des 50-jährigen Bestehens des eidg. Wahlrechts für Frauen, und wir planen, auch bei dieser Gelegenheit aktiv zu werden.

Wir beteiligen uns auch aktiv an verschiedenen Projekten zur Verbesserung der Situation der Bäuerinnen und zur Stärkung ihrer Position, sowohl auf Bauernhöfen als auch in landwirtschaftlichen Organisationen. Übrigens haben schon **seit längerer Zeit zwei Frauen im Vorstand des Schweizer Bauernverbandes SBV** Einsitz. Im SBV, sowie auch in anderen Organisationen, steht die Tür zu einer stärkeren Vertretung von Frauen offen, und es ist eine günstige Entwicklung festzustellen, auch wenn dies Zeit braucht. In Bezug auf Beratung, Information und Ausbildung setzen wir alles daran, einen klaren Rahmen zu schaffen, der es auch den Bäuerinnen ermöglicht, gute Lösungen in Bezug auf die Verteilung der Verantwortung, des Einkommens und der sozialen Absicherung zu erhalten oder umzusetzen.

Abschliessend kann ich versichern, **dass sich die Bäuerinnen keineswegs dem Manne untertan fühlen.** Sie sind gut ausgebildete selbstbewusste, moderne Frauen, sie sind in der Landwirtschaft oder außerhalb der Landwirtschaft tätig, sie nutzen die neusten verfügbaren technologischen Hilfsmittel. So gelingt es ihnen, die Moderne mit ihren eigenen Traditionen und ihrem eigenen Know-how in Einklang zu bringen. Zusammenfassend zitiere ich unsere Vision 2030: Wir, die Frauen vom Land. Gemeinsam. Kompetent. Engagiert.

«Leserinnenbrief zum Beitrag: Bäuerinnen haben politische Schlagkraft, Schweizer Bauer vom 8. Juli»

Claudia Capaul. In der Zeitschrift Kultur und Politik des Bioforums Schweiz schrieb ich mit dem Schwerpunkt Thema ‹Bäuerinnen›, ohne ein Blatt vor den Mund nehmen zu müssen über die Stellung der Frau in der Landwirtschaft. Der Schweizer Bauer hat daraus ein paar Auszüge gebracht, worauf sich die Präsidentin des SBLV dazu äusserte und mich zum (schriftlichen) Dialog einlud. Ich nehme diese Einladung gerne an.

Im Beitrag im K+P zeigte ich am **Verhalten des SBLV zur Hornkuh-Initiative** auf, wie Bäuerinnen im Allgemeinen funktionieren. Der SBLV hat die Nein-Parole herausgegeben. Ihre offizielle Argumentation war einzig und allein, dass Hörner etwas Gefährliches seien und deshalb entfernt werden müssen.

Diese billige Argumentation hat mich dermassen enttäuscht und auch wütend gemacht, dass ich genauer hinzusehen begann, was hinter dieser politischen Kampagne stecken könnte. Es war für mich neu und überraschend, dass der SBLV zu einer Abstimmung eine Parole fasste. Hörner gefährlich? Laut BUL (Beratungsstelle Unfallverhütung Landwirtschaft) waren 2018 56% der tödlichen Unfälle mit Maschinen, aber nur 5% mit Tieren (Pferde und andere Tiere mit eingeschlossen). Der SBLV hat sich überhaupt nicht genauer mit dem Inhalt der Initiative befasst, auch nicht mit dem Wesen der Kuh, und schon gar nicht mit den Hörnern. **Für mich und für viele andere Frauen in unserem Land ist das Enthornen eine Entwürdigung der Kuh.** Sowas kommt nur Männern in den Sinn, und es hat sehr viel mit der Entwürdigung des Weiblichen im Allgemeinen zu tun. Eine Kuh ohne Hörner ist wie eine Königin ohne Krone! So, wie die Kuh dem Renditedenken des Mannes angepasst wird (hornlose Kühe brauchen weniger Platz), **wird auch die Frau auf dem Landwirtschaftsbetrieb dem Renditedenken des Bauers angepasst.** Und die Bäuerinnen merken diesen Zusammenhang nicht einmal!! Für mich ist das eine Form von Missbrauch!

Aller Wahrscheinlichkeit nach liessen sich die Bäuerinnen auch für diese Nein-Parole missbrauchen, da es gewissen Mitgliedern des Bauernverbandes nicht gelungen war, die Mehrheit in ihrem Verband für ein Nein zu gewinnen. Wenn Frauen sagen, Hörner seien gefährlich, hat das eine grössere Wirkung, als wenn das Männer sagen. Mann muss doch die Frauen vor dieser Gefahr schützen!

Nun treten die Bäuerinnen des SBLV «gemeinsam, kompetent und engagiert» an den Tisch der Bauern des Bauernverbandes und bitten sie, auf ihre Forderungen endlich einzugehen. Diese Haltung wird von uns Frauen seit Jahrhunderten erwartet und praktiziert: **Wir bitten unsere Männer untertänigst um etwas, das uns ganz klar zusteht!** Solange wir die Bauern im Bauernverband bitten müssen, uns doch dieses Recht endlich zu gewähren, geschieht leider nichts, oder nur sehr, sehr wenig! Der Frauenstreik war gut, um Selbstvertrauen zu gewinnen und Solidarität zu spüren. Doch geschehen ist leider nur sehr, sehr wenig.

Die Welt hat sich in den letzten 40 bis 50 Jahren sehr verändert, und sie verändert sich rasant weiter. Wie, wenn zum Beispiel der Sohn, der den Betrieb weiterführen soll, einen Partner nach Hause bringt anstelle einer Partnerin? Oder die Tochter eine Partnerin, mit der sie den Hof übernehmen will? Meiner Ansicht nach

darf das Geschlecht auf einem Bauernbetrieb in Sachen Geld, Verdienst und Vorsorge keine Rolle mehr spielen. Arbeitskraft ist gleich Arbeitskraft, unabhängig vom Geschlecht!
Wenn sich in Sachen Gleichstellung in der Landwirtschaft etwas verbessern soll, muss das ganze System neu gedacht und neu gebaut werden. Es bedingt, dass einige alte Zöpfe abgeschnitten werden, d. h. dass gewisse Gesetze grundlegend geändert werden müssen. Die traditionellen Bauern werden es sicher nicht freiwillig tun, dazu braucht es Druck von modernen, aufgeschlossenen und engagierten Menschen. Es braucht einen neuen geschlechterneutralen Landwirtschaftlichen Verband!

Männer, die Kühe halten? Gedanken zum Artikel von Silja Graf «Über Fähigkeiten, die unsere Landwirtschaft formen» in K+P 2/2020

Tobias Brülisauer. Während 35 Jahren habe ich mich als Bauer täglich vom frühen Morgen bis spätabends um Kühe, Kälber und Rinder gekümmert. Sie haben mein Leben geprägt: Freude bei Geburten, Sorge bei Krankheiten, viel Mühe und Arbeit bei der Futterbereitung und beim Melken.
In der bäuerlichen Ausbildung habe ich viel gelernt über die Fruchtbarkeit, die Entstehung der Milch im Euter und Techniken bei der Geburtshilfe. Und ich scheute mich nicht, mich als «Experte für Kühe» und Fachmann im Umgang mit ihnen zu bezeichnen.
Schon vor dem Lesen des Artikels von Silja Graf habe ich mir aber zu überlegen angefangen, wie gut ich als Mann überhaupt eine Kuh «verstehen» kann. Auch meine Frau «verstehe» ich nach 35 Ehejahren oft nicht ganz.
Trotz vielen Jahren Beziehung mit Kühen kann ich nicht nachvollziehen, wie sich ein pralles Euter anfühlt; ich kenne nicht das intime Gefühl, wenn das Kalb an der Mutter trinkt. Ich weiss nur, dass ich, bzw. die Melkmaschine dieses Kalb ersetzt. Was denkt sich die Kuh dabei? Realisiert sie den Unterschied Kalb/Maschine, Mensch? Noch immer, denke ich, gibt die Kuh Milch für ihr Kalb; sie will, dass es ihm gut geht, dass es genug Milch bekommt. Das Kalb hört auf zu trinken, wenn es genug hat. Das gibt der Kuh das gute Gefühl, dem Nachwuchs gerecht zu werden. Die Melkmaschine hat nie genug. … Die saugt und saugt und hört erst auf, wenn das Euter leer ist. Was löst das in der Kuh aus?
Auch bei der Geburtshilfe kann ich nicht nachvollziehen, wie sich das anfühlt. Ich kenne die Geburtswehen nicht aus eigener Erfahrung, weiss nicht, wie sich das Herausziehen des Kalbes für die Mutter anfühlt. Ich greife selbstverständlich hinein in die Scheide, um die Geburt zu kontrollieren, ohne mir Gedanken zu machen, wie «angenehm» das für das weibliche Wesen ist. Sind wir Männer wirklich «Fachmänner» für Kühe?
Ich kann gut abschätzen, was in einem Stier vor sich geht, der eine Kuh bespringen will; ihn «verstehe» ich. Schliesslich kenne ich dieses Gefühl aus eigener Erfahrung.
Diese Überlegungen bringen mich zu einigen Fragen. Würden Frauen bzw. Mütter auch die Zitzen verschliessen vor Viehschauen, um ein pralles Euter präsentieren zu können? Wären Mütter die einfühlsameren Hebammen bei tierischen Geburten? **Was tun wir den Kühen an, wenn der intime Moment des Saugens des eigenen Kalbes durch den Roboter ersetzt wird?**
Zumindest bei uns in der Ostschweiz ist die Milchviehhaltung klar Männersache. Bereits auf der anderen Seite des Bodensees sind es oft Frauen, die melken. Ich denke, es wäre manchem Bauern dringend geraten, einmal mit seiner Frau auszutauschen, was ein weibliches Wesen bei typisch weiblichen Eigenschaften empfindet und seine Beziehung zu den Kühen (und vielleicht auch zu seiner Frau) entsprechend ausrichtet**. Sich in ein anderes Wesen einfühlen können geschieht nur durch gemeinsamen Austausch.**

Ist Auswärts-Arbeit ein Ausdruck von Emanzipation?

Sonja Korspeter. Die Aussage, dass viele junge Bäuerinnen auch auswärts schaffen, wird gerne verknüpft mit der Aussage, dass sie sich aus der traditionellen bäuerlichen Rolle herauslösen. Das sehe ich nicht so, dass diese Rolle automatisch aufgegeben wird. **Häufig kommt die Erwerbsarbeit einfach dazu. Die Frau macht einfach mehr.**
Sie besucht dann die Bäuerinnenschule, um auch die klassischen Aufgaben der Frau auf dem Hof zu lernen und vertiefen und dann zu Hause zu schauen, wie sie alles unter einen Hut bekommt. Auswärts schaffen plus tolle Mahlzeiten am Abend auf dem Tisch, den Haushalt in Schuss und den Bauerngarten und die Selbstversorgung natürlich auch. Die Buchhaltung in Ordnung und immer parat einzuspringen, wenn Not am Mann ist. Ganz abgesehen von der Pflege der Partnerschaft und Fürsorge für die Kinder.
Ich sehe hier stark die Parallele zur familiären Arbeitsteilung. Die Frau macht zusätzlich zu ihren klassischen Aufgaben auch noch den Job. Echte innere Emanzipation geschieht nur, wenn die Frau sich bewusst für ihre Tätigkeiten in den verschiedenen Sphären entscheidet, gemeinsam mit dem Mann und dieser entsprechend zusätzliche Aufgaben übernimmt, die zuvor der klassischen Rolle der Frau zugeordnet wurden. Und da ist auch noch die Frage, aus welcher Motivation heraus die Erwerbsarbeit ausgeübt wird – als Tätigkeit, die Erfüllung bringt und es ermöglicht, eigene Talente zu entwickeln und auf eigenen finanziellen Füssen zu stehen, oder nur als Quersubventionierung für den Betrieb. Steht die Frau einfach ihren Mann? Oder bewegt sie sich als Frau in einem beruflichen Umfeld, das sie für sich ausgewählt hat und aktiv und freudvoll gestaltet?
Die frei gewählte Rolle der Bäuerin kann deutlich mehr Selbstbestimmung bedeuten als die Pseudo-Freiheit, auswärts schaffen gehen zu dürfen. Es kommt ganz darauf an, wie bewusst die Tätigkeiten gewählt werden (können) und inwieweit sie den Wünschen der jeweiligen Frau entsprechen.
Hier braucht es auch Struktur und damit entsprechende Regelungen in Agrarpolitik und Sozialsystem – **wenn die Frau als Bäuerin den Hof (mit)gestaltet, dann muss sie auch Einkommen für sich erwirtschaften können und sozialversichert sein,** mit den Tätigkeiten, die sie ausübt. Denn sonst hat sie in der heutigen Zeit gar keine reale Wahl. Sie muss dann auswärts schaffen gehen, um ökonomisch, sozial und in der Partnerschaft handlungsfähig zu sein.
Der SBLV sollte sich also für echte Wahlfreiheit einsetzen – damit Frauen ihren frei gewählten Weg gehen können und sich nicht entscheiden müssen zwischen guter sozialer Absicherung und Bäuerinnensein in Abhängigkeit.

Dass die (zum Teil schwierige) finanzielle Lage der Betriebe dagegen steht, kann kein Argument sein. Es käme ja auch niemand auf die Idee, die Einnahmen des Betriebsleiters stark zu kürzen bzw. seine soziale Absicherung zu streichen, damit der Betrieb besser da steht. Und wenn die Situation es doch erfordert, dann müssten geringe Einnahmen und verminderte soziale Absicherung unter den Partnern ohne finanziellen Zusatzaufwand aufgeteilt werden können. **Hier braucht es ein grundsätzliches Umdenken und keinesfalls nur individuelle Lösungen.** ●